

# Wenn der Kuder keine Katze findet

Mit einem Peilsender zieht LUCHS FRIEDL durch das Donautal – doch die Wiederansiedlung des Raubtiers im Land bleibt umstritten

TONI NACHBAR

Er weiß, wen er sucht, aber nicht, wo er sie findet. „Ohne eine Karte im Kopf“, wie es der Freiburger Wildbiologe Micha Herdtfelder formuliert, zieht der vermutlich knapp dreijährige Luchs „Friedl“ durch das Obere Donautal. Doch irgendwo zwischen Tuttlingen und Sigmaringen sind seine Chancen, eine weibliche Partnerin zu finden, gleich null. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit streift derzeit keine Luchsin durch Baden-Württemberg. Um sich nach Jägerjargon mit einer „Katze“ paaren zu können, müsste der „Kuder“ Friedl entweder nach Osten in den Bayerischen Wald vorstoßen oder weit nach Westen in die Vogesen ziehen. Oder dorthin zurückkehren, wo er hergekommen ist: ins schweizerische Jura. Friedl kennt keinen dieser Wege, sein Revier ist derzeit im wahrsten Sinne des Wortes im Luchs-Niemandsland. Dabei ist gerade Ranzzeit und nichts treibt Friedl in diesen winterlichen Wochen derart um wie der Paarungstrieb. Vermutlich hat er im Landle weiter westlich noch einen männlichen Leidensgenossen, denn Förster, Jäger und Biologen besitzen deutliche Hinweise darauf, dass noch ein Kuder durch den Schwarzwald streift. Vor Monaten soll er im Kinzigtal gesichtet worden sein.

Aber nur über Friedl wissen Luchs-Experten, -Interessierte und -Betroffene Exaktes, denn der lief im vergangenen Frühjahr im Elztal in eine Falle, wurde betäubt und trägt seitdem einen Peilsender um den Hals, der periodisch seinen Standort verrät. Berühmt geworden ist seitdem Friedls zurückgelegte mit Faszination und Sorge verfolgte Laufstrecke: Sie führte über den Schwarzwald nach Osten bis an den Ulmer Stadtrand, wo Friedl kehrte und in Autobahn-Nähe entlang den Stuttgarter Zug, um dann ins Donautal abzubiegen. Die Angst der ihn monitorierenden Mitarbeiter der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) mit Sitz in Freiburg ist berechtigt: Denn vor knapp zehn Jahren wurde im Land ein Luchs bereits Opfer eines Verkehrsunfalls. Und Friedl zu verlieren wäre nicht nur für die Wissenschaftler ein herber Verlust, sondern auch ein schmerzlicher Rückschlag für all



Der bis zu rund 30 Kilogramm wiegende Luchs gilt als hervorragender Jäger und kommt am zahlreichsten in Europa vor allem in Russland, Finnland, Schweden und Rumänien vor. FOTO: SCHMALHOFFER

jene, die sich seit Jahren für die Wiederansiedlung dieses Raubtiers in Baden-Württemberg einsetzen. Längst ist Friedl zum Streitobjekt in der baden-württembergischen Politik geworden.

## Eine Lücke, die zu schließen wäre

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts war der Luchs auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg vollständig ausgerottet. Man hatte ihn damals rücksichtslos gejagt, zudem war die Waldsituation viel prekärer als heute. Doch längst setzen sich Naturschützer für eine Wiederansiedlung ein, um die Artenvielfalt in den Wäldern des Landes zu erhöhen. Da es in der Schweiz, in den Vogesen, in Rheinland-Pfalz, dem Harz, in Thüringen und im Bayerischen Wald sowie Österreich bereits winzige Luchs-Populationen gibt, drängt es sich für die Luchs-Befürworter wie selbstverständlich auf, die Lücke im Land und

besonders im Schwarzwald zu schließen, um langfristig eine überlebensfähige Population auch im deutschsprachigen Raum zu sichern.

In wesentlich stärkerer Zahl lebt der Luchs in Europa vor allem in Russland, Rumänien, Schweden und Finnland. Als überlebensfähig gilt der Bestand außerdem in der Slowakei, Polen sowie Bosnien-Herzegowina. „In der Schweiz, wo die Zahl der Luchse mittlerweile zwischen 150 und 200 geschätzt wird, ist das Überleben der Tiere keineswegs gesichert, denn angesichts einer immer mal möglichen Epidemie ist die Zahl fast schon zu niedrig“, sagt Micha Herdtfelder.

Dagegen sind zwei aus der Schweiz ins Land vorgedrungene männliche Jungtiere noch weniger als ein Hoffnungsschimmer am Horizont. Deshalb fordert seit ungefähr zwei Jahrzehnten eine baden-württembergische Luchs-Initiative eine von der Landesregierung angeschobene Wiederansiedlung der Tiere. Verständnis dafür signalisierte Stuttgart, als das Land noch von der CDU regiert wurde, die forcierte Rückkehr des Luchses schrieben die Grünen vor der vergangenen Landtagswahl sogar in ihr Wahlprogramm. Doch seitdem Alexander Bonde Umweltminister ist, wurde kein weiterer Fortschritt mehr erzielt, obwohl sich alle Lobbygruppen, die sich vom Luchs betroffen fühlen, mindestens zwei Mal jährlich an einen Tisch setzen. Bislang konnte nicht mal erreicht werden, dass Friedl und dem Kinzigtaler Luchs zwei in der Schweiz oder in den Karpaten gefangene Katzen sozusagen „künstlich“ zur Seite gestellt werden.

Einer, der darüber lautstark seine Enttäuschung öffentlich macht, ist der aus St. Margen stammende und heute in Donaueschingen lebende Forstwissenschaftler und Publizist Wolf Hockenjos. Vordergründig ist nicht schwer zu ahnen, wer gegen eine Wiederansiedlung des Luchses allergrößte Bedenken anmeldet: Landwirte, Schäfer und Jäger. Doch Hockenjos ist

könnte das Jagdverhalten des Luchses verändern und er würde sich möglicherweise auf Nutztiere spezialisieren.“

Angeblieh sei dies alles aus der Schweiz, wo in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Luchse aus den Karpaten angesiedelt worden waren, nicht unbekannt. Es soll Luchse geben, die sich auf die Jagd auf Schafherden „spezialisiert“ hätten und dort mehr Tiere „schlagen“, als sie überhaupt verzehren können.

Somit aber müssen Hockenjos und seine Gesinnungsfreunde, die nicht mal den völligen Rückhalt des Naturschutzbundes (Nabu) besitzen, registrieren, dass die baden-württembergische Politik in Sachen Luchs dem Grundsatz folgt, ohne allgemeinen Konsens sei das Tier nicht forciert ins Land zu bringen. Dagegen aber stehen wissenschaftliche Erkenntnisse, wonach es kaum anzunehmen sei, dass weibliche Luchse – schon wegen ihrer kleineren Streifgebiete – auf natürliche Weise den Weg ins Land finden.

## Was bleibt Friedl übrig?

Die Einsamkeit scheint somit Friedls Schicksal – als Strafe, sich viel zu weit von seinen schweizerischen Artgenossen entfernt zu haben. Gespannt verfolgt man in der Freiburger FVA, wie er sich nun während der Ranzzeit und danach verhält. Seine Aufenthaltsorte verraten vor allem seine Jagderfolge: Hat er ein Reh oder eine Gams „geschlagen“, verweilt Friedl meistens fünf Tage in der Nähe, bis das Fleisch des „Risses“ verzehrt ist. Die Batterie seines Senders wird im April ihren Geist aufgeben, Micha Herdtfelder und seine Kollegen werden aber versuchen, ihn ein zweites Mal einzufangen und erneut zu besendern.

Als Wissenschaftler ist Herdtfelder um Neutralität in der politischen Debatte bemüht: Als Luchs-Kenner sagt er lediglich, Baden-Württemberg böte Platz für rund 100 Luchse. Den ersten Schritt dahin aber müsste eine Katze tun.

überzeugt, dass auch die in der Region nur allzu gut bekannte Rivalität zwischen den beiden Grünen-Politikern Alexander Bonde und Reinhold Pix dem Luchs-Projekt schade. Hockenjos: „Pix ist ein Luchs-Sympathisant. Das hat zur Folge, dass Minister Bonde, wenn er nur das Wort Luchs hört, mittlerweile an die Decke geht.“

ANZEIGE

**HIRSCHLE**  
Güterstraße 29  
D-79103 Freiburg  
Tel. 0761 - 7 17 28  
www.hirschle-moebel.de  
Wohnen mit der Natur  
Natürlich Einrichten mit System

Allerdings: Passte zwischen Bonde und Pix in Sachen Luchs



Im Elztal konnten die FVA-Mitarbeiter den Luchs Friedl fangen, betäuben und mit einem Sender ausstatten. FOTO: DPA

**RÜCKGRAT**  
Sport & Gesundheit

6 Wochen  
Figur-Coaching  
für 59,90 €\*

Mit RÜCKGRAT Kilos verlieren – Gewicht halten!

\*Unsere Aktion, für alle die uns noch nicht kennen, ist gültig bis 14.02.16

RÜCKGRAT im Stühlinger | Klarastr. 100 | 79106 Freiburg | Tel. 0761 - 15 64 80 - 0 | www.die-rueckgrat-center.de